

Ercheint  
Dienstag  
Donnerstag  
und  
Samstag.  
—  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezahl  
Nagold  
90 S  
außerhalb  
M. 1.—



Einrückungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei einm.  
Einrückung  
8 S, bei  
mehrmal.  
je 6 S  
außerhalb  
je 8 S die  
1 Spalt. Zeile

# Blatt der Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Von der

oberen Nagold.

Nr. 93. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Dienstag, 11. August.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1896.

### Amtliches.

Reallehrer Wüller in Nagold wurde seinem Ansuchen entsprechend mit dem Vorbehalt des seitherigen Titels und Ranges seiner Stelle in Gnaden entlassen.

Au der Volksschule in Gerabronn wird ein weiterer vierwöchentlicher Unterrichtskurs über Volkswesen abgehalten werden, der am Montag den 21. September 1896 seinen Anfang nehmen soll. Gesuche um Zulassung zu diesem Unterrichtskurs sind bis längstens 10. September d. J. an das „Sekretariat der K. Zentralkasse für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzusenden. Näheres ist aus der diesbezüglichen Bekanntmachung im „St. Anz.“ Nr. 183 ersichtlich.

### Englands Verhalten

in der orientalischen Frage ist zu durchsichtig, als daß man über seine Absichten im Zweifel sein könnte. Bisher hat es sich den Mächten in Eintracht angeschlossen, um eine Katastrophe in der Türkei, die über kurz oder lang ja unvermeidlich ist, aufzuhalten. Es hat es verstanden, sich bei der Pforte lieb Kind zu machen und derselben die Verwaltungslasten über Ägypten und Syrien abzunehmen. John Bull hält jetzt Musterung, was ihm wohl noch im Orient wertvoll und begehrenswert wäre. Daß die Insel Kreta kein schlechter Bissen wäre, steht außer Frage, auch sonst lockt wohl noch das eine oder das andere Fleckchen türkischen Besitzes. Nichts natürlicher als daß der selbstlose Albion auf Mittel und Wege sinnt, zur Erfüllung seiner Wünsche zu gelangen.

Wir haben wiederholt auf Englands überaus große Freundschaft gegenüber den Aufständischen hingewiesen. Von dieser selbst ist natürlich wenig zu holen, ein Verfügungsrecht über die Insel steht den Kretensern nicht zu. Trotzdem hatte das Liebeswerben einen Zweck und zwar einen recht bedeutenden. Indem John Bull seiner Sympathie für Kreta Ausdruck gab, wollte er zu erkennen geben, daß er das Verhalten der übrigen europäischen Mächte den Insurgenten gegenüber nicht billigen konnte. England isolierte sich in der orientalischen Frage und zwar in der offenkundigen Absicht, die Katastrophe für die Türkei dadurch herbeizuführen. Lange Zeit hindurch war es der Inbegriff der englischen Erbweisheit, die Türkei zu erhalten, um nicht in dem großen zukunftsreichen Rußland einen gefährlichen Rechtsnachfolger des Osmanen erstehen zu sehen. Auch bangte England vor der Entscheidung, die zu einer Teilung der Türkei führen müßte, bei der John Bull am Ende doch nicht zu seiner Rechnung kommen möchte.

Allmählich hat sich die Taktik im Kabinett von St. James geändert und zwar mit dem Augenblick, wo man dort ein sah, daß Rußland offenbar vor der Hand weniger lästern nach den Balkanstaaten als nach dem fernen Osten blicke. Und in der That mußte hierin das ländergierige England eine schlimme Gefahr befürchten. Im Osten verlegt Rußland in allererster Linie durch Besitzergreifung von Land und Leuten sowie durch Geltendmachung seiner Herrschaft englische Interessen, aber auch fast ausschließlich englische; die anderen europäischen Mächte hätten kaum Anlaß, Rußland dort ihr Veto entgegenzurufen. England müßte sich allein zur Wehr setzen, und es weiß ganz gut, daß es mit dem russischen Koloss im fernen Asien mit Aussicht auf Erfolg nicht anbinden kann.

Was war zu thun? John Bull überlegte nicht lange; im Interesse seiner Kammerpolitik scheint er auch nicht die Herausbeschwörung eines Krieges und wenn es ein Weltkrieg wäre. Man müßte die orientalische Frage zur Entscheidung treiben, Uneinigkeit unter den intervenierenden Mächten stiften und dadurch Rußland veranlassen, die Hand nach dem goldenen Horn auszustrecken. Diesem Beginnen würden sich sofort Oesterreich-Ungarn und seine Alliierten und auch diese oder jene andere Macht mit dem Schwerte in der Hand entgegenstellen, ein allgemeiner europäischer Krieg wäre unausbleiblich. England aber hätte die schönste Zeit und Gelegenheit sich in Asien heimisch einzurichten und dort nach Herzenslust un-

fimmert um die Bösen zu schalten und zu walten. Und vielleicht, so kalkuliert John Bull weiter, würde England, das natürlich neutral bleibt, schließlich zum Schiedsrichter an der orientalischen Angelegenheit gemacht werden. Als Lohn seines Schiedspruches wären ihm alsdann die Insel Kreta und was sonst noch auf der balkanischen Halbinsel von Wert sein könnte, sicher.

So kalkuliert man in der That; von großer Menschenfreundlichkeit John Bulls zeugt diese Erwägung nicht — aber auch nicht von großer Weisheit. In Europa geht niemand in die Falle, die der herzengute und selbstlose Albion aufstellt.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 10. Aug. Am gestrigen Sonntag machte die freiwillige Feuerwehr von Haiterbach der hiesigen einen freundlichen Besuch. In 3 vollbesetzten Wagen kam sie um 2 Uhr angefahren und die hiesige Feuerwehr ging ihr unter Vorantritt der Musikkapelle vor die Stadt entgegen. Nach der Begrüßung marschierten beide Feuerwehren in einem Zug in die Stadt und machten Einkehr im „goldenen Stern.“ Hr. Schuller hieß die werten Gäste willkommen, betonte das freundschaftliche Nachbarverhältnis beider Korps und brachte am Schlusse seiner Ansprache ein Hoch auf die Haiterbacher Feuerwehr aus. Der Kommandant dieses Korps, Hr. Stadtschultheiß Krauß dankte für den ehrenvollen Empfang und die gastreiche Aufnahme und sprach den Wunsch aus, die Altensteiger Kameraden möchten auch bald in Haiterbach einen Gegenbesuch machen. Schließlich brachte er ein dreimaliges Hoch auf die Altensteiger freiwillige Feuerwehr aus, in das die zahlreich erschienenen Gäste freudig einstimmten. Das gemüthliche Beisammensein wurde verschönt durch die Vorträge der Kapelle, aber leider nur zu bald verstrichen die paar gemüthlichen Stunden, der einbrechende Abend mahnte zur Heimkehr und kurz vor 8 Uhr verließen uns die lieben Gäste wieder unter manchem freundlichen Händedruck und des Lobes über die gesunde gastliche Aufnahme. Mit den Rufen: „Glückliche Heimkehr!“ und „baldiges Wiedersehen!“ trennten sich die das Geleite vor die Stadt gebenden hiesigen von den Haiterbacher Feuerwehrkameraden.

\* Altensteig, 10. August. Seit bald einem Jahr fährt durch hier die Telephonleitung Stuttgart-Calg-Freudenstadt und es ist das hiesige K. Postamt mit derselben verbunden und bemüht neuerdings die Leitung im dienstlichen Verkehr. In hies. gewerblichen Kreisen begrüßte man die Erbauung der Leitung in der Hoffnung, man werde nun einen Anschluß an die allgemeine Telephon-Verbindung des Landes wenigstens in dem bescheidenen Maße einer öffentlichen Telephonstelle erhalten und der Gewerbevereins-Anschluß machte eine Eingabe an die hohe Generaldirektion der Posten und Telegraphen, in welcher um die Errichtung einer öffentlichen Telephonstelle gebeten wurde. Diese Eingabe wurde abschlägig beschieden mit der sonderbaren Motivierung, solange die Oberamtsstadt keine öffentliche Telephonstelle habe, könne man sie Altensteig auch nicht gewähren. Die zahlreichen hiesigen Gewerbetreibenden dürften wohl mit Stimmten den Kopf schütteln, daß sie eines formalen Bedenkens wegen der Wohlthat einer teleph. Verbindung — der Verbilligung des Verkehrs — nicht theilhaftig werden sollen, ja daß sie sozusagen zu Staatsbürgern zweiter Klasse degradiert sein sollen. Die Telephonleitung besteht — und ihre Benützung wird verweigert, wo fängt da das Entgegenkommen für den Gewerbetreibenden, sagen wir für den Kleingewerbetreibenden — an? Mit Rangleittröstern ist ihm nicht geholfen, sondern dadurch hilft man dem Gewerbetreibenden auf, daß man ihm die seinen Betrieb fördernden staatlichen Einrichtungen ebenso zugänglich macht, wie dem Großindustriellen. Wir rufen dem Gewerbeverein zu, die Sache nicht

auf sich beruhen zu lassen und wiederholt zu petitionieren, vielleicht bekehrt man sich dann inzwischen in Stuttgart zu einer besseren Einsicht.

\* Freudenstadt, 8. August. Gestern abend wurde auf dem hiesigen Marktplatz zu Ehren der in großer Zahl hier weilenden Luftkurgäste vom hiesigen Verschönerungsverein ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt, genannt „italienische Nacht“. Der Musikpavillon, auf welchem sich die städtische Musikkapelle aufgestellt hatte und ihre schönsten Märsche und Walzer erklingen ließ und die den Musikpavillon umstehenden Arkadenhäuser des oberen Marktplatzes strahlten im prächtigsten tausendfachen Farbenlicht. Der Springbrunnen beim Rathaus erglänzte bald in roter oder gelber, bald in grüner, blauer oder violetter bengalischer Beleuchtung. Zahlreiche Raketen stiegen zischend in die Luft, um sich dort nach dem Zerplatzen in farbige Meteore oder in hüpfende pfeifende Frösche oder in strahlenförmige verschiedenfarbige Sternschnuppen aufzulösen. Der Haupteffekt wurde aber durch die einen kreisförmigen Feuerregen sprühenden Feuerräder und die feuerprühende betagige Fontaine und die Feuer-schlange erzielt. Lichtgedrängt umstand die nach Tausenden zählende Zuschauermenge den Schauplatz dieser wunderschönen Illumination.

\* Stuttgart, 6. August. Der von dem verstorbenen Minister v. Schmid so hoch gewerteten Autonomie der württembergischen Gemeindeverwaltungen droht ein schwerer Eingriff durch die neuerdings bekannt gewordenen Ausführungsbestimmungen des Bundesrats zu dem Reichsgesetz vom 22. Mai 1893 (Novelle zum Militärpensionsgesetz), welches anordnet, daß die Unterbeamtenstellen im Gemeinbedienst, durchaus und mindestens zur Hälfte an Militärämtern zu vergeben sind, wenn der Dienst eine gewisse technische und praktische Vorbildung erheischt. Sollten nun die Bundesratsbestimmungen, durch welche sämtliche Gemeinden mit über 2000 Einwohnern getroffen werden, Kraft gewinnen, so wäre unsere württembergische Gemeindeverfassung aufs ernstlichste gefährdet, jedenfalls aber der Stand der Notariats- und Verwaltungskandidaten vernichtet. Unser württembergisches Verwaltungsweien unterscheidet sich erheblich von demjenigen Preußens, es ist wesentlich komplizierter und selbständiger gestaltet und stellt an die Funktionäre ganz andere Ansprüche, als ein gedienter Unteroffizier jemals zu leisten in der Lage wäre. Ganz abgesehen davon würden es aber die württembergischen Gemeinden als eine tiefe Beeinträchtigung ihres garantierten Selbstverwaltungsrechtes empfinden, wenn ihnen gegen ihren Willen Militärämtern aufgezwungen würden und die Schultheißenämter alsdann keine selbständige Wahl ihrer Unterorgane mehr hätten, sondern nur noch eine Auswahl unter einer Anzahl von Bewerbern, die in den meisten Fällen den betreffenden Gemeinden fremd wären. Es müßte eine Gehaltserhöhung eintreten bei Stellen, die jetzt noch von vielen jungen Leuten zu ihrer Ausbildung versehen werden, während für die meist mit Familien ausgestatteten Militärämtern eine bedeutend höhere Bezahlung einzutreten hätte. Unter diesen Umständen erscheint es begreiflich, daß der Stuttgarter Gemeinderat den einstimmigen Beschluß gefaßt hat, die K. Staatsregierung zu ersuchen, sie möge ihren ganzen Einfluß aufbieten, damit der bekannt gewordene Entschluß des Bundesrats nicht zum Beschluß erhoben werde. Die übrigen beteiligten Gemeinden des Landes sollen aufgefordert werden, sich diesem Protest anzuschließen. Daß die letzteren die dargebotene Gelegenheit mit Freuden ergreifen werden, geht schon aus der lebhaften Agitation zu Gunsten der Erhaltung der freiwilligen Gerichtsbarkeit hervor.

(Schw. B.)

\* Stuttgart, 9. Aug. Mit dem heutigen Tage hat das V. deutsche Sängerefest seinen Schluß erreicht. Es hatte sich denn auch ein überaus zahlreiches Publikum nach dem Festplatz begeben, wo in der Festhalle die Schlußfeier stattfand. Die Gesangsvorträge, welche





nter Förstlers Leitung, von den dem Schwab. Sängerbund angehörenden Vereinen von Stuttgart und Umgebung ausgeführt wurden, fanden großen Beifall, und das umfomehr, als die gewählten Lieder — es waren meistens Volkslieder — meisterhaft gesungen wurden. Nach den Gesangsvorträgen bestieg Oberpostmeister Steidle die Rednertribüne, um im Namen der deutschen Säger den Dank auszusprechen für die große Gastfreundschaft Stuttgarts. Redner schloß hierauf im Namen des Festausschusses das V. deutsche Sägerfest und endete mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Lied und den deutschen Sängerbund. Nach den Gesangsvorträgen herrschte in der Festhalle sowie dem Festplatze, wo der Aufstieg des Imitationsballons Meteor mit dem Absturz der Luftschifferin viel Spaß machte, ein reges Treiben. Wegen des zweifelhaften Wetters am Vormittag mußte die italienische Nacht unterbleiben.

\* (Verschiedenes.) In einem Ellwangen benachbarten Orte wurden kürzlich bei einer Hochzeitsfeier durch den Gerichtsvollzieher — mit Unterstützung des Stationskommandanten — die Hochzeitsgeschenke des Brautpaares gepfändet. Nach dieser unliebsamen Unterbrechung nahm die Feier ihren ungehinderten Fortgang. — In Kirchberg fiel das 8jährige Töchterchen des Schneidermeisters Stoll in die hochgehende Jagst. Der Malerlehrling Gg. Mich. Stahl sprang in die Fluten, konnte das Kind jedoch nicht erfassen und mußte mit größter Kraftanstrengung sein eigenes Leben retten. Dessenungeachtet stürzte er sich einige Hundert Meter entfernt wieder ins Wasser, und dort gelang es ihm das Kind noch lebend ans Land zu bringen. — In Gemmingen ist der 27 Jahre alte Jakob Hauelsen beim Ernteeinführen so schwer verunglückt, daß er sofort tot war.

\* Freiburg i. B., 5. August. In der englischen Kirche wurde ein Diebstahl entdeckt; silbernes Kirchengeschloß, wertvolle Kelche und verschiedene Becher und Tabletten sind entwendet. Der Zugang ist mit einem Nachschlüssel geöffnet worden.

\* Wertheim, 6. August. Eine Spezialität des hiesigen Plazes bildet bekanntlich die Ausfuhr von Mainsand zu Bauzwecken, der hier in Menge gewonnen wird. Während früher aber die Gewinnung leicht und mühselos war, sind durch die fortwährenden Strombauten die Ablagerungsstätten bedeutend weniger geworden. Dagegen nimmt die Nachfrage ständig zu. Ganz besonders ist dies aus Stuttgart, wie überhaupt aus Württemberg der Fall. Sogar nach Frankfurt kann gesendet werden, da dort durch die Kanalisierung des Mains die Sandgewinnung aufgehört hat und die dortigen Sandhöcker bis nach Hanau aufwärts fahren, um solchen zu holen. In der Septemberkonferenz der badischen Bahnverwaltung wird ein Ausnahmetarif für diesen Gegenstand zur Beförderung der Ausfuhr von Sand vom hiesigen Plaze zur Beratung gelangen.

\* Nürnberg. Der kürzlich verstorbene Bleistiftfabrikant Lothar v. Faber hat der Stadt Nürnberg 2 Millionen Mark für Verschönerungszwecke vermacht. Etwa eine halbe Million Mark hat der Verstorbene seinen Arbeitern vermacht. Jeder erste Borarbeiter erhält 500 Mk., jeder zweite Borarbeiter und diejenigen Arbeiter, welche über 20 Jahre in der Fabrik

beschäftigt waren, 400 Mk., Arbeiter unter 20 Jahren Dienstzeit 300 Mk., 200 und 100 Mk. Für die Witwen und Waisen seiner Arbeiter hat der Verstorbene ein Vermächtnis von 100 000 Mk. ausgesetzt, deren Zinsen zu einem Drittel verteilt und zu zwei Drittel dem Kapital zugeschlagen werden sollen.

\* Mainz. In das hiesige Untersuchungsgefängnis wurde eine Frau aus Mombach eingeliefert, die ihren eigenen neunjährigen Sohn erstochen hat. Das Kind war zu der Mutter gekommen, um ein Stück Brot zu erbitten; die Antwort war, daß die Frau ihrem Kinde das Brotmesser in die Lunge bohrte. Es waren bald drei Aerzte zur Stelle, doch gelang es ihnen nicht, das Leben des Knaben zu erhalten; er ist bald darauf verschieden.

\* Wilhelmshöhe, 6. August. Der Kaiser leidet an einer katarthallischen Halsaffektion und hat daher zu seinem lebhaftesten Bedauern die Reise nach Wesel, Ruhrort und Essen auf ärztlichen Rat aufgeben müssen. Die Kaiserin wird die Reise jedoch programmäßig ausführen und dabei von dem Prinzen Heinrich als Vertreter des Kaisers begleitet sein. Das ganze zur Reise befohlene Gefolge des Kaisers wird sich dem Befehle der Kaiserin anschließen.

\* Berlin, 7. Aug. Das Befinden des Kaisers wird als befriedigend bezeichnet. Der Monarch hat während der letzten Tage in Wilhelmshöhe Spaziergänge unternommen.

\* Das Reichsbank-Direktorium hat kürzlich an die Reichsbankstellen im Lande eine generelle Anweisung erlassen, den Anträgen von Besitzern oder Pächtern auf Bombardierung von Getreide auf Gütern größtmöglichstes Entgegenkommen zu betätigen, soweit es mit den im Interesse der Sicherung der Reichsbank erlassenen Vorschriften vereinbar ist. Das Organ des Bundes der Landwirte erkennt selbst an, daß das Reichsbank-Direktorium mit dieser Verfügung den Bedürfnissen der Landwirtschaft entgegengekommen sei.

\* Demnächst finden in Süddeutschland und ganz besonders auch in Baden Handwerkerzusammenkünfte statt, auf denen der neue Entwurf der Zwangsorganisation des Handwerks einer Besprechung unterzogen werden soll. Wie der „N. P. C.“ aus süddeutschen Handwerkerkreisen geschrieben wird, beabsichtigt man, den Reichskanzler um Entsendung von Kommissarien zu diesen Handwerkerzusammenkünften zu ersuchen.

\* Ein sehr peinlicher Vorfall ereignete sich in Berlin am Mittwoch abend in der Zimmerstraße. Die Putzmacherin Frau L. in der Zimmerstraße besitzt eine Brosche im Werte von 250 bis 300 Mk. Dieses Schmuckstück nahm am Dienstag ihre Aufwärterin, die 16jährige Amanda B., obgleich ihr dies verboten war, in die Hand, um es nach allen Seiten zu betrachten. Als plötzlich die Dienstherrin ins Zimmer trat, legte das Mädchen die Brosche rasch bei Seite auf die Fensterbank. Am andern Tag vermifste Frau L. den Schmuck, der trotz allen Suchens verschwunden blieb, und zeigte Amanda B. bei der Polizei wegen Diebstahls an, da niemand anders im Zimmer gewesen war. Das Mädchen wurde Mittwoch abend um 7 Uhr von einem uniformierten Schutzmann aus der elterlichen Wohnung abgeholt und unter einem Geleit von 50 bis 60 Personen auf die Wache geführt. Als die Angeklagte hier fortgesetzt ihre Unschuld beteuerte

und erzählte, was mit der Brosche vorgefallen war, ließ der Reviervorstand sofort Nachforschungen auch in der Nachbarschaft der vermeintlich Bestohlenen anstellen. Es dauerte in der That noch nicht eine Stunde, so hatten die Beamte das Gesuchte schon gefunden. Die Brosche war aus dem Fenster auf den Hof gefallen. Dort hatte sie der siebenjährige Knabe Otto U. beim Spielen gefunden und an sich genommen. Daraus wurde die Verdächtige natürlich sofort entlassen.

\* Berlin. Ein neues Reklameunternehmen von originellster Art soll demnächst hier selbst in Kraft treten, durch welches man Briefbogen, Kouvets und eine Zehnpfennigmarke für zwei Pfennige erwerben kann. Die Unternehmer beabsichtigen, etwa achthundert Verkaufsstellen in ganz Deutschland zu errichten und zwar vornehmlich in Hotels, Zigarren- und Kolonialwarenhandlungen. Jeder Umschlag enthält zehn Briefbogen und Kouvets und eine Zehnpfennigmarke, welchen ein mit Reklamen aller Art bedrucktes Respektblatt beigelegt ist. Die Reklameausgeber müssen natürlich schweres Geld zahlen, damit der Ausfall gedeckt und auch Gewinn erzielt werden kann. Zahlreiche Inhaber von Hotels und Zigarrengeschäften in Berlin haben dieser Tage schon Postkarten mit folgender Ankündigung erhalten: „Morgen erhalten Sie per Post eine Drucksache. In Ihrem eigenen Interesse liegt es, dieselbe mit größter Aufmerksamkeit bis zum Schlusse zu lesen. Denn wir offerieren Ihnen darin tausend Stück 10-Pfennigmarken (versandfähig und ungestempelt) mit zehntausend Stück Kouvets und Briefbogen für nur 20 Mark, also 85 Mark billiger als die Reichspost nimmt!“

\* Essen a. d. Ruhr, 8. August. Die Kaiserin und Prinz Heinrich trafen mit großem Gefolge abends 7 Uhr auf Villa Hügel ein. Zum Empfang waren Geheimrat Krupp mit Gemahlin und Admiral Hollmann anwesend; die Pionierkapelle spielte die Volkshymne und das Preußenlied. Darauf folgte die Fahrt nach dem Schloß, wo die Kaiserinstandarte gestiftet wurde. Abends war Galatafel zu 27 Gedecken.

### Ausländisches

\* Wien, 8. August. Bei dem gestrigen Unwetter sind in Goding (Mähren) 5 Menschen ums Leben gekommen.

\* Budapest, 8. August. In weiten Gebieten Ungarns gingen am Freitag fürchterliche Gewitter und Hagelschläge nieder. Zahlreiche Menschen sind umgekommen. Der Flurschaden ist unermesslich. Das Bad Trentschin Tepliz wurde überflutet. Die Badegäste flüchteten. In der Stadt Kecskemet beschädigte ein Orkan sämtliche Häuser. Der Schaden wird nach Millionen geschätzt.

\* Graz, 8. August. Am Freitag fand eine große Wasseratastrophe statt; die Stadt und Bororte sind größtenteils von den Bergwassern überflutet. Die Bevölkerung flüchtete teilweise auf die Höhen. Der Schaden an Häusern und Grundstücken ist enorm.

\* Eine Versammlung der neuen österreichischen Fortschrittspartei, die Dienstag in Linz tagte, beschloß nur solche Kandidaten zuzulassen, die zu allererst die Interessen der Deutschen in Oesterreich schützen; außerdem ward beschlossen, einen Zusammenschluß der Freisinnigen herbeizuführen.

### Leserbrief

Ist man gewaltig um dich beflissen, so laß, mein Lieber, zur Vorsicht dir raten: kaum hat der Fisch an die Angel gebissen, so wird er gar oft geschuppt und gebraten!

### Die seltsame Heirat.

Roman nach dem Amerikanischen von August Leo.  
(Fortsetzung.)

„Mein geliebter, mein angebeteter Mann!“ stöhnte sie, als sie geendet hatte. „Was magst Du für ein entsetzliches Schicksal gehabt haben? Du sagst, Mark, daß er mich doch trotz Allem liebte, und wären diese Teufel in Menschengestalt, diese Mörder nicht gewesen,“ sagte sie, während das schöne Gesicht sich vor Schmerz und Leidenschaft verzerrte, „würde ich mit meinem Manne und meinem Kinde vielleicht heute noch im Paradiese der Liebe und des Glückes leben! Kann denn eine solche Schlechtigkeit immer unbestraft bleiben? Werden diese beiden Dämonen eine genügende Strafe empfangen für die Schandthaten, die sie begangen haben?“

„Mit Gottes Hilfe, gewiß, mein Kind! Sei geduldig, Liebste!“ sagte Atwood, ihre gefährliche Aufregung besänftigend. „Komm, mein Herz; es heißt unsere Pläne und Hoffnungen auf's Spiel setzen, wenn Du Dich so gehen lässest. Wie, wenn Dich irgend Jemand jetzt sähe?“

„Ich weiß es,“ sagte sie, sich mit mächtiger Anstrengung zur Ruhe zwingend, „ich will es nicht wieder thun.“ Und den Gegenstand wechselnd, fuhr sie fort:

„Ich liebe Lady Regina, weil sie Magnus so liebt, trotzdem sie das Kind dieses schlechten Weibes ist.“

„Es ist sonderbar, wie diese Tochter von der Mutter verschieden ist. Wenn man es nicht weiß, würde man niemals eine Verwandtschaft zwischen ihnen vermuten,“ sagte Mark. „Sprachen Sie auch von Bruce?“ fragte er, den Hauptgegenstand wieder aufnehmend, mit angstvoller, bekümmelter Miene. „Je weiter wir kommen, desto trüber wird die Sache — und mit jedem Schritte rätselhafter. Doch wenn ich lebe, werde ich das Rätsel lösen, und sollte ich darüber zu Grunde gehen!“

„Gott gebe Dir Glück — oder vielmehr uns!“ hauchte Mrs. St. Usm innig. „Aber ist es nicht merkwürdig, daß sie niemals ein Wort von meinem Kinde sprechen?“

„Es ist entweder ein Geheimnis, das so vollkommen begraben ist, daß sie keine Entdeckung mehr fürchten und deshalb nicht mehr davon sprechen,“ sagte Mark, oder es ist eins von so kritischer Wichtigkeit und Bedeutsamkeit, daß sie es selbst nicht einmal unter einander auszusprechen wagen.“

Mrs. St. Usm's schlanke Finger verschränkten sich krampfhaft in einander, und ihre Augen sprühten Feuer von unterdrückter Pein.

„Ob sie lebt?“ fragte sie mit hohler, furchtsamer Stimme, „vielleicht lebendig begraben, wie es ihre Mutter so lange war? Oder deckt wirklich die Erde ihren süßen Körper?“

„Mut! Mut!“ mahnte Mark. „Ich glaube, daß sie lebt und daß Du sie noch in die Arme schließest

wirst. Wenn Duvar Etwas mit dem Verschwinden von Victor Bruce zu thun gehabt, so wird er sicherlich darüber zur Rechenschaft gezogen werden. Wenn Bruce tot ist — und das glaube ich — es ist mir, als ob ich es fühlte — und dieser Glende ist an seinem Tode schuld, wie ich sehr stark vermute, so soll es ihm heimgezahlt werden, und dann wird auch alles Uebrige herauskommen.“

Der Herzog von Berwick war von Lady Sylvia Dare sehr eingenommen; er liebte sie seit Jahren. Die schöne, gewissenlose Lady liebte ebenfalls, aber wohl hauptsächlich seine Stellung, seinen Rang und Reichtum, sowie seinen edlen Namen, obgleich sie wohl auch ihn selbst liebte; denn er war ein edler, ritterlicher Mann und ebenso schön als gut und ehrenhaft.

Es war der höchste Ehrgeiz ihres Lebens, ihn zu heiraten, und doch hatte sie schon lange mit ihm kokettiert und gespielt, ihn immer von einer Zeit auf die andere vertröstend, ihn niemals zurückweisend und doch Derrick Duvar's wegen nicht waghend, ihn anzunehmen.

Duvar wußte sehr gut, daß er an dem Tage, an dem seine Schwester Herzogin von Berwick würde, seine Macht über sie verlieren mußte. Er hielt sie deshalb fest am Zügel mit der Drohung, daß er alle ihre Geheimnisse dem Herzoge verraten würde, falls sie ihm troge. Doch nach seinem freiwilligen Versprechen, ihrer Heirat mit dem Herzog nicht mehr entgegenzutreten, im Falle er Mrs. St. Usm für sich gewinnen könne, war Lady Dare so auffallend freundlich



\* Genua. Das italienische Mittelmeer-Geschwader, das gegenwärtig an der Riviera bis an die französische Grenze hin kreuzt, lag vor einigen Tagen in Porto Maurizio vor Anker. Die Seeoffiziere benutzten diese Gelegenheit, um einen Abstecker nach dem nahegelegenen Monte Carlo zu machen. Unter ihnen befand sich der Marineleutnant Estrada, Kommandant des Torpedobootes „Spezia“. Dieser Unglückliche vergriff sich, von der Spielleidenschaft hingerissen, an der Schiffskasse und verlor die 11 000 Lira, die sich in ihr befanden, bis auf den letzten Centim. Er telegraphierte an seine Familie um Ertrag und machte, als dieser ausblieb, einen Versuch zu entfliehen. Aber man hatte inzwischen Verdacht geschöpft und verhaftete ihn, als er den Zug nach Frankreich besteigen wollte.

\* Paris, 6. Aug. Der Kassationsgerichtshof hat das Urteil des Schwurgerichts, durch welches Arton wegen Fälschung zum Nachteil der Dynamitgesellschaften zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wegen Formfehler aufgehoben.

\* Paris, 7. August. Ein offizielles Petersburger Telegramm kündigt den Besuch des Zaren für Ende September an.

\* Paris. Eine goldene Rettungsmedaille für Kaiser Wilhelm wegen der erfolgreichen Hilfe, welche er durch den „Gefion“ dem Schiffe „General Chanzy“ zu teil werden ließ, beantragt der „L'Exportateur“ in Paris. „Zwei Wochen sind bereits vergangen,“ so sagt das betreffende Blatt, „noch aber haben wir uns nicht darüber schlüssig gemacht, wie wir uns erkenntlich zeigen. Präsident Faure hat zwar telegraphisch seinen Dank ausgesprochen. Aber eine Depesche ist nicht genug, wir verlangen, daß die französische Regierung dem Kaiser die große goldene Rettungsmedaille anbiete, eine kleine goldene Medaille kann dann für den Kapitän des „Gefion“ bestimmt werden, während man für die Mannschaft eine Anzahl silberner Medaillen zur Verfügung stellt. Wenn wir den uns geleisteten Dienst freudig angenommen haben, so müssen wir ebenso freudig bereit sein, unsern lebhaftesten Dank zu bekunden.“ Und so fügt das Blatt hinzu — „wir hoffen, daß Kaiser Wilhelm, trotz der Farbe des Bandes der Rettungsmedaille, die letztere annehmen würde.“

Ueber ein Familiendrama wird aus Paris gemeldet: Der 49jährige Perrückenmacher Thonet samt Frau und einer schönen 18jährigen Tochter Marie vergifteten sich mit Kohlengas. Die Thonet's lebten im Wohlstand; Th. beschäftigte 14 Gehilfen; man steht daher vor der That wie vor einem Rätsel. In einem hinterlassenen Briefe teilt Marie nur trocken mit, daß sie gemeinsam beschlossen, Selbstmord zu üben; ferner nennt sie Freundinnen, denen sie ihren Schmutz hinterläßt.

\* Der schlaue Li-Hung-Tschang wird gegenwärtig in England ebenso slattiert, wie in Deutschland und Frankreich. Er schlägt sich so durch; von Bestellungen für China hört man nichts.

\* Die bulgarisch-österreichische „Agence balcanique“ lenkt die Aufmerksamkeit auf einen Artikel des „Mir“, der gegen die Haltung russischer Blätter gegenüber Bulgarien polemisiert und erklärt, Bulgarien könne sich über das offizielle Rußland nicht beklagen, wohl aber über das nichtoffizielle, das sich in die bulgarischen

Angelegenheiten einmische und besondere Garantien, insbesondere in der Frage der emigrierten Offiziere, verlange, obgleich der Zar Bulgarien bedingungslos verziehen habe.

\* Konstantinopel, 8. August. Auf den Rat ausländischer Offiziere beantragte der Kriegsminister die Bildung 1000 Mann starker Gendarmeriebataillone von ausgesuchten Mannschaften in den Vilajets Monastir, Salonichi und Koszovo für Streifkommandos. Der Antrag wurde bewilligt. Die Truppen der gefährdeten Gebiete Argynastro, Monastir und Salonichi bis an die griechische Grenze wurden auf 20 Linienbataillone, 10 Redibataillone, 27 Batterien und 9 Schwadronen erhöht. Bei Silos stieß eine griechische Bande mit türkischen Truppen zusammen. Die Bande verlor 8 Tote und viele Verwundete.

\* Beim Ausbau der spanischen Flotte wird, wie dem „Hamb. Kor.“ mitgeteilt wird, die spanische Regierung auch deutschen Werften und Eisenwerken Aufträge zukommen lassen. (Wenn's nur nicht mit der Bezahlung hapert!)

\* Nach einer Meldung aus Massauah fordert König Menelik fünf Millionen Frank für die Freilassung der italienischen Gefangenen.

\* Konsularberichte aus Salonichi melden, daß in Macedonien der Fanatismus nicht nur in der muslimanischen Bevölkerung, sondern auch in den Reihen des Heeres stark zunehme. Im Innern Macedoniens werde die Bevölkerung seit zwei Wochen arg bedrückt und sie sei gegenüber den Ausjagungen des türkischen Beamtentums vollkommen machtlos. Unter dem Vorwande militärischer Requisitionen würden an der christlichen Bevölkerung täglich unglaubliche Erpressungen verübt.

Die Präsidentenwahl verursacht in den Vereinigten Staaten von Nordamerika regelmäßig einen Kampf, bei dem es auch nicht ohne blutige Köpfe abzugehen pflegt. Diesmal wird die Wahl schlacht eine ganz besonders heftige werden, da im ganzen drei Präsidentschaftskandidaten aufgestellt werden. Die Republikaner haben bekanntlich Mac Kinley als Kandidaten in Aussicht genommen. Die Demokraten aber haben sich nicht auf die Nominierung eines Kandidaten vereinigen können, die Silbermänner unter ihnen haben bekanntlich Mr. Bryan aufgestellt, die Anhänger der Goldwährung unter der demokratischen Partei haben nun aber beschlossen, noch einen eigenen Kandidaten aufzustellen. Diese Maßregel erhöht natürlich die Chancen für den Sieg Mac Kinleys, die schon stark gefallen waren.

### Gandel und Verkehr.

\* Altensteig, 9. Aug. Wenn auch die Märkte in unserer Gegend dies nicht erkennen lassen, so wird doch von anderer Seite berichtet, daß da und dort die gekunkenen Viehpreise sich wieder erholen. Es scheint, daß die Ausfluchten auf einen guten Dehmd-ernte-Ertrag die Kauflust etwas beleben. Auch mag nicht gerade überall der Viehstand gar so sehr vermehrt worden sein, wie das in unserer Gegend der Fall ist. — Ebenso gewinnt es den Anschein, als seien die niedrigsten Preise für Mastschweine überwunden und dieselben, wenn auch nicht bedeutend, im Steigen. Offenbar aber hat die Aussicht auf die durch das

feuchte Wetter bedrohte Kartoffelernte noch keinen Einfluß geübt, wie manche glauben.

### Vermischtes.

\* (Die Hundertmarknote.) Aus Olten berichtet das „Luzerner Tagblatt“: Ein fremder Herr, Deutscher, ah im Restaurant 3. Klasse des Oltener Bahnhofs etwas zu Mittag und gab zur Bezahlung eine Hundertmarknote. Die Auswärtlerin versuchte mehrfach sie zu wechseln, konnte sie aber nicht an Mann bringen und gab sie deshalb zurück. Da erbarmte sich des so in Verlegenheit sich Befindenden ein ihm gegenüberstehender Unbekannter, mit dem er inzwischen sich unterhalten hatte. „Gebt nur her,“ sagte er, „die habe ich sofort gewechselt,“ nahm die Note und ging damit zur Thüre hinaus. Die Note wird er ohne Zweifel gewechselt haben, zurückgekehrt ist er aber nicht wieder.

\* (Wettlauf.) Aus New-York wird berichtet: Ein sechsradriges Velociped hat den Schnellzug der New-York Central-Eisenbahn, welcher 60 englische Meilen in der Stunde zurücklegt, auf der Strecke von Syracuse bis New-York überholt.

### Neueste Nachrichten

des Württembergischen Nachrichten-Bureaus.

Berlin, 10. August. Das Kl. Journal meldet aus Athen, in der Nacht auf Sonnabend verließen 9 Lieutenants und 20 Unteroffiziere die Athener Garnison mit ihren Waffen die Stadt und dampften auf einem besonderen kleinen Dampfer nach Kreta. Die Nachricht erregte in allen Kreisen große Aufregung. Sofort wurde ein Dampfer zur Verfolgung der Deserteur klar gemacht. Die Blätter verurteilen einstimmig die That der Desertierten. Die Offiziere stammen meist aus den besten Familien des Landes. Die offiziöse Proia sagt, die Regierung werde jedes Mittel zur Bestrafung der Schuldigen ergreifen.

Berlin, 10. August. Bei einer Dampferkollision auf der oberen Spree sind 4 Personen ertrunken.

Paris, 10. August. Der Memoriale Diplomatique meldet: 20 russische Offiziere seien als Instruktoren in die koreanische Armee eingetreten.

Paris, 10. August. Der Temps und das Journal des Debats bezeichnen den Zaren-Besuch bereits als sicher. Das Journal bedauert, im Oktober könne man unmöglich dem Zaren ein militärisches Schauspiel gleich Oesterreich und in Bruck bieten, da alsdann die Soldaten entlassen seien. Man solle die Reserven zeigen.

Madrid, 10. August. Im Hause eines republikanischen Doktors in Toledo wurden bei einer Haus-suchung zahlreiche Briefe in englischer Sprache beschlagnahmt, ebenso ein Checkbuch mit Empfangsbekundigungen bedeutender Summen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieler, Altensteig.

### Rohseidene Bastkleider Mt. 13.80

bis 62,50 per Stoff z. kompl. Robe — Tassors und Shantung-Pongoss — sowie schwarze, weiße und farbige Senneberg-Feide von 60 Pfg. bis Mt. 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 verschiedene Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Senneberg (l. u. f. Hofl.) Zürich.

und zuvorkommend gegen ihren edlen Freier, daß er dadurch wunderbar beglückt und ermutigt wurde.

„Du thust besser, nicht zu süß mit ihm zu sein,“ bemerkte Duvar leichtthin zu seiner Schwester, „bis Du weißt, wie diese Bruce-Geschichte ausgeht.“

„Wenn es schlecht ausgehen kann,“ erwiderte sie zornig, „so ist noch mehr Grund dazu vorhanden, daß ich mich so schnell wie möglich sicher stelle.“

„O nein!“ erklärte Duvar fest und gebässig, „durchaus nicht. Wenn ich untergehe, gehst Du mit unter, so gewiß, wie der Teufel die Welt regiert.“

Sylvia Dare schauderte; ihr schönes stolzes Gesicht nahm plötzlich vor Furcht eine Aschfarbe an; doch in ihren schwarzen Augen zeigte sich ebensoviel Mut als Furcht.

„Ich hoffe,“ sagte sie heiser, „es ist keine Gefahr vorhanden, daß irgend Jemand „untergeht“, wie Du das so schön ausdrückst.“

„Gleichviel!“ antwortete Duvar eilig. „Doch wenn Du weißt, was Dir gut ist, wirst Du jedes Wort, das ich Dir sage, genau befolgen, ebensowohl Deinetwillen — hörst Du? — als meinetwillen. Also gib Acht; was auch heute bei Tische geschehen mag, rede kein unsinniges Zeug. Du bist darin groß, wie Du weißt!“

Mylady starrte ihn fragend an.

„Gut!“ sagte sie dann nach einer Pause, da sie merkte, daß er weiter Nichts sagen wollte.

Als sie bei Tische saßen, brachte einer der Diener Mr. Duvar ein Telegramm, welches dieser, nachdem

er sich bei der Gesellschaft und besonders bei Mrs. St. Urm, neben der er saß, entschuldigt, sogleich öffnete und durchlas. Darauf bat er noch einmal um Entschuldigung und stand sofort vom Tische auf.

Als er bei seiner Schwester, neben welcher Atwood saß, vorüberging, sagte er ihr mit einem bezeichnenden Blicke:

„Deajely geht es schlechter; ich werde heute noch in die Stadt fahren müssen.“

„O, wirklich?“ erwiderte Lady Dare. „Das thut mir leid!“ Mark Atwood blickte gleichgültig auf, und Mylady sagte dem Herzoge von Berwick:

„Es ist ein guter, alter Freund meines Bruders — ich bedaure ihn von Herzen!“

Duvar kehrte auf seinen Platz zurück und beendete seine Mahlzeit.

„Ich erhalte so ungern ein Telegramm,“ sagte Mrs. St. Urm. „Die Furcht, daß es eine schlechte Nachricht enthalten könnte, regt mich schon immer auf, ehe ich es noch geöffnet habe.“

„Ein alter Diener unserer Familie,“ erklärte Duvar, „der schon lange krank ist. Ich versprach ihm, daß ich ihn vor seinem Tode noch besuchen wollte, deshalb hat er mir telegraphieren lassen.“

„Hm,“ dachte Rupert Sever, welcher aufmerksam zugehört hatte. „Lady Dare sagte doch, es wäre ein alter Freund.“

Als er dann später das Zimmer verließ — die Anderen waren vorangegangen — sah er auf dem Fußboden bei Duvar's Stuhle ein zusammengefaltetes Papier liegen und hob es auf.

Da er es öffnete, sah er, daß es nur ein leeres Blatt Papier war. Einige Schritte weiterhin lag das Couvert, in welchem Duvar das Telegramm erhalten hatte, — es war leer; doch das Blatt Papier passte genau hinein.

„Da ist etwas nicht richtig!“ brummte Rupert. „Dies Papier — ein Telegramm! Ich habe ihn immer im Verdacht gehabt, daß er mit Betrügereien umgehe. Was mag er nur jetzt beabsichtigen? Es muß etwas ungewöhnlich Arges sein, um so viel Umschweife zu lohnen; ich gäbe viel darum, wenn ich es wüßte!“ fügte er mit bekümmertem Blicke hinzu. „Ich möchte ihn dafür auszahlen, daß er sich so groß damit macht, mein Vormund zu sein. Es ist wirklich kein Vergnügen für einen erwachsenen Menschen und noch dazu einen verheirateten Mann“ — lachte er — „von so einem unbedeutenden Menschen wie ein Schuljunge behandelt zu werden.“

Wir müssen hier bemerken, daß nach jenem Eisenbahnunglücke, bei welchem, wie man glaubt, Hauptmann Sever verunglückt war, Lady Dare und Derrid Duvar es vermocht hatten, sich zu vereinigen. Vor-mündern des jungen Rupert bestimmten zu lassen, und daß Duvar kurz nach der Unterredung mit seiner Schwester im Parte, welche Mrs. St. Urm belauscht hatte, Rupert hatte rufen lassen, um ihm in seiner weichen, sanften, unnahbaren Art zu erklären, daß seine Vor-münder den festen, unumstößlichen Beschluß gefaßt hätten, ihn mit seinem Hofmeister für zwei Jahre auf Reisen zu schicken, gleichviel, ob es ihm angenehm wäre oder nicht. (Fortf. folgt.)



Besenfeld.  
**Bau-Werkd.**

Nachstehende Ausbesserungsarbeiten an der Kirche in Besenfeld sollen im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden:

Maurerarbeiten	90 Ml.
Siderungsarbeiten	55 Ml.
Verputzarbeiten	175 Ml.
Anstricharbeiten	180 Ml.

Kostenvoranschlag und Affordsbedingungen können auf dem Rathaus in Besenfeld eingesehen werden.

Schriftliche Angebote mit passender Aufschrift versehen, wollen längstens bis **Samstag den 15. August d. Js.**

nachmittags 1 Uhr an das Kgl. Pfarramt abgegeben werden. Um diese Zeit findet die urkundliche Oeffnung der Angebote statt.  
Freudenstadt, den 7. August 1896.

Oberamtsbaumeister Kirn.

**Pfalzgrafenweiler.**

Durch Uebernahme eines größeren Postens  
**fertiger Herren- & Knaben-Hosen**

sowie  
**Sommer-Joppen**

bin ich in der Lage, dieselben zu  
**äußerst billigen Preisen**

zu verkaufen.  
Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß sämtliche in  
nur guten und preiswerten Qualitäten vorrätig sind, und  
bitte um recht zahlreichen Besuch.

**B. Scheiffelen.**

Altensteig.  
**Stuttgarter Kunst-Aus-**  
**stellungslose**

à 3 Mark, Teil-Lose à 1 Mark  
(Haupt-Gewinne von 100 000, 30 000, 15 000 M. etc.)  
empfiehlt

**W. Rieker.**

Nord-Amerika Süd-Amerika  
**Dampfschiffahrts-Gesellschaft**  
**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN.**  
Schnell- und Postdampferlinien nach  
New York, Baltimore, La Plata, Brasilien, Ostasien, Australien  
Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. ausgezeichnete Verpflegung.  
Norddeutscher Lloyd, Bremen

Nähere Auskunft durch: John. Gg. Koller, Altensteig, Gottlob Schmid, Nagold, C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Ohne  
**Billig und gut!**  
500 Stück Vanilla-Cigarillos No. 86, aus guatem. Tabak (Cumatra, Java, Brasil) 10 cm lang, wohlwärmend u. beliebt, verpackt nur in Mk. 8.50 kr. pr. Kasten, die Gütegarantie von **P. Pofora, Neustadt, Westph.** garantiert. Zurücknahme od. Umtausch. Ruft an anderer beliebiger Cigarren werden b. Erb. auf Wunsch gerne gratis beige.  
Concurrenz

Amberg, 22. 4. 96. Mit Ihrer Manilla-Cig. bin ich sehr zufrieden und bitte um weitere 1000 St. A. Voibl, phot. Atelier.

Anerkennungsschreiben.  
Berlin, 29. 4. 96.  
Da mir Ihre Manilla-Cig. sehr gut gefallen haben (besser als von anderen Geschäften dafelbst), so bitte um weitere Zusendung v. 1000 St. Scheel, Stationsassst.

Altensteig.  
**Dankagung.**



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und dem Hinscheiden unseres l. Vaters, Bruders, Groß- und Schwiegervaters

**Joh. Gg. Mast, Bauer**  
von Bödingen

sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern, die vielen Blumenspenden, die trostreichen Worte des Hrn. Stadtpfarrers Hetterich am Grabe und den erbebenden Gesang sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:  
**Fr. Stiehl jr.**  
Schlosser.

Enzthal.

**Wald-Verkauf.**

Am Montag den 24. August ds. Js.  
nachmittags 2 Uhr

bringe ich in der Wirtschast von Frh. Bözner hier meinen in der Lägerhalde, Göttersinger Markung, gelegenen, gut bestockten Wald im Maßgehalt von 3 ha 58 a zum Verkauf.

Den 8. August 1896.

**J. Fr. Bözner sr.**

Revier Enzstörle.  
**Brennholz-Verkauf**

am Montag den 17. August  
vormittags 10 1/2 Uhr  
im Waldhorn in Enzstörle: Scheidholz aus Banne, Hirschkopf, Sätkopf und Langedardt:

Nm.: 6 buchene Scheiter, 10 Nadelholz-Scheiter, 344 buch. und 1795 Nadelholz-Anbruch.

Altensteig.  
**Most-Zibeben & Corinthen**  
in neuer Ware

billigt bei  
**G. Wucherer.**

Zu Geschenken geeignet:

**Photographien**

von  
Altensteig Stadt  
in verschiedenen Formaten  
empfiehlt

**W. Rieker**  
Buchdruckerei.

Dhmersbach.  
Ein jüngerer, tüchtiger

**Müller**

der auf Kundenmüllerei selbständig arbeiten kann, wird für sofort gesucht von  
**Gebrüder Schürle**  
Kropfmühle.

Besenfeld.

Ein tüchtiger solider  
**Pferde-Knecht**

kann sofort eintreten bei  
**Johannes Müller**  
Reubauer.

Taglohnlisten  
**Holzauahme-Büchlein**

bei  
**W. Rieker.**

Altensteig.  
Heute Montag abend

**Abschied**

unseres Freundes **Hettich** in der Linde.

Mehrere Kameraden.

Egenhausen.  
Wegen Entbehrlichkeit setze ich einen starken

**Langholz-Wagen**  
mit vorschriftsmäßiger Radbreite dem Verkauf aus.

Adlerwirt Gaiser.

Egenhausen.  
Ein solides

**Mädchen**

welches auch schon gedient hat, wird bei gutem Lohn auf Martini gesucht von  
**Adolf Nestle** z. Krone.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 32. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rat Dr. Müller über das

**gestörte Nerven- und Sexual-System**

Freie Zusendung für 1 Mk. in Briefmarken. **Curt Röber**, Braunschweig.

Altensteig.  
**Straunen-Zettel**

vom 5. August 1896.			
Dinkel neuer	7 20	6 81	6 40
Haber	8	7 77	7 50
Gerste	8	7 66	7 50
Weizen	9	—	—
Roggen	8 40	8 37	8 25
Welschorn	6	—	—
Bohnen	8	—	—

**Wiktualienpreise.**

1/2 Rilo Butter	80 u. 85	3
2 Eier	10 u. 12	3

Gestorben in Altensteig:

Den 6. August 1896 **Johann Martin Kurz**, Bürstenmacher von Längenhardt im Alter von 66 Jahren.

(Auswärts:)

August Holz, Messerschmied, Tuttingen; Christian Friedr. Mayer, Schullehrer a. D., Salon bei Ludwigsburg; Theodor Stähler, Kgl. Hoftheatermeister, Stuttgart.

